

„Alles, was er als Unrecht empfand, brachte ihn zur Weißglut“ — GOTTFRIED DAVID GFRERER

„Damals spielte man noch Cassetten“ – Gottfried David Gfrerer

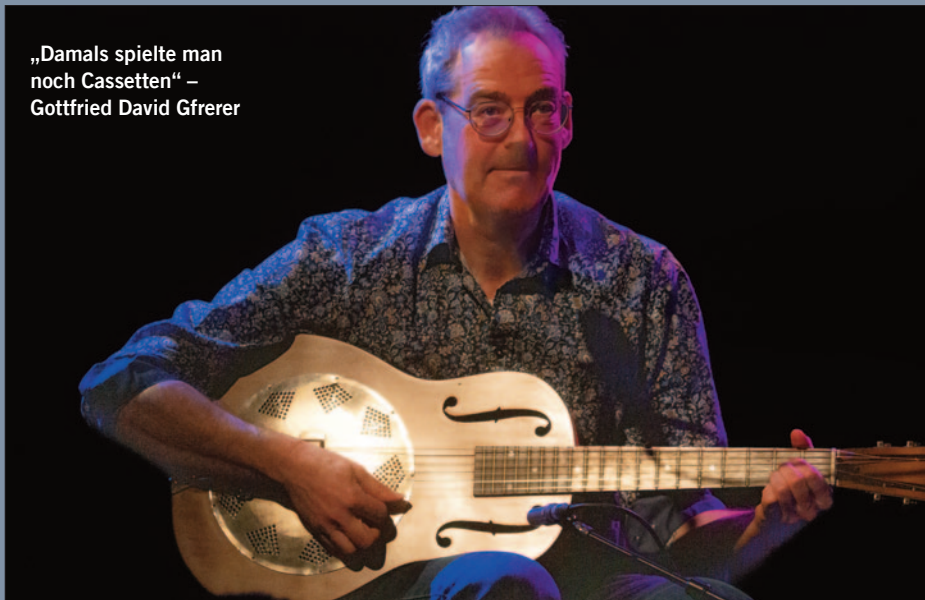


FOTO: HÖPFEL

Warum ist „Wonn du amol geast“ erst jetzt erschienen?

Eigentlich war die Veröffentlichung für 1998 geplant. Es war auch bereits alles fertig aufgenommen, der Verlag stand fest und sogar die Covergrafik lag schon bereit. Doch dann kam es zu Unstimmigkeiten. Es war jene Zeit, als ich auch meine zweite Solo-CD „Stainless Steel“ herausbrachte. Bernhard hätte es lieber gesehen, wenn ich im Idiom der Kärntner Mundart verblieben wäre – wir hatten ja schon 1992 beim Projekt „Karntn is lei a Grobstan“ zusammengearbeitet -, statt mich im Englischen zu artikulieren. Mir war das aber zu eng. Dadurch haben wir uns etwas voneinander entfernt und die Produktion blieb in der Schublade. Mit Sicherheit lag es auch daran, dass wir beide ziemliche Sturrschädl waren, wie man so sagt. (lacht)

Von wem kam der Anstoß zur Jetzt-Doch-Veröffentlichung?

Die CD lag bei mir, wie gesagt, lange herum. Axel Karner und Manfred Chobot von den Dialektautoren hatten zum zehnten Todestag von Bernhard Bünker einen Sammelband mit dem Titel „Olle im Doaf“, mit Erzählungen, Satiren und Gedichten von Bünker herausgegeben, im Verlag Johannes Heyn – übrigens hatten Bünker und Chobot Anfang der 1980er eine legendäre Dialekt-Anthologie herausgebracht, in welcher z.B. der Ostbahn-Kurti erstmals urkundlich erwähnt wird. Nachdem im Zuge dieses Sammelbandes auch wieder Tabulaturen aufgetaucht sind, von Liedern, die Bernhard und ich gemacht hatten, kontaktierte mich der Verlag, um bei der Buchpräsentation zu spielen. So kamen der Verlagschef, Achim Zech-

ner, und ich ins Gespräch und vor ca. zwei Jahren stimmten wir überein, dass man „Wonn du amol geast“ schlussendlich doch veröffentlichen sollte.

Die Texte von „Wonn du amol geast“ sind noch immer sehr zeitaktuell bzw. haben sogar bisweilen unsere heutige Zeit vorweggenommen?

Absolut! Für mich war damals u.a. faszinierend, dass Bünker ein richtiger Alt-68er war und ich mich mit dem politischen Lied dieser Zeit beschäftigt habe, Degenhardt, Süverkrüpp usw. Unsere Familien kannten sich und Bünker war im besten Sinne eine Art Missing Link in jenen 68er-geprägten Jahren. Aber bereits als wir die CD aufnahmen, hatte ich irgendwie das Gefühl, dass dies schon überholt sei. Damals war Dialektmusik mit Folk und Blues überhaupt nicht angesagt. Das sieht heute – in einem anderen Gewand – wieder anders aus. Bernhard war extrem politisch motiviert, er schrieb wunderbare Gedichte und lustige Satiren. Er hat aber natürlich polarisiert, etwa mit der Verbrennung eines Kärntner-Anzugs. Da gab es schon Drohanrufe und Ähnliches, aber er setzte sich bewusst derart in Szene. Er war z.B. unheimlich wütend über den Ausverkauf der Kärntner Heimat, die Zerstörung der Landschaft, aber auch über die Tatsache, dass es immer noch so viele Nazis gab. Alles, was er als Unrecht empfand, brachte ihn zur Weißglut!

Blues war ein zusätzlich verbindendes Element zwischen euch?

Bünker war ein ziemlicher Bluesfan, etwa von Lightnin' Hopkins. Er hat mich zahlreiche Platten hören lassen und mir Cassetten überspielt. Da war z.B. Mance Lipscomb dabei und

etliches von Document Records. Bei Autofahrten hat Bernhard stets den Cassettenspieler laufen gehabt, natürlich mit Blues bestückt und konnte sich an dieser Musik festhalten. Daraufhin hat er die Texte verfasst, ich habe diese vertont, Gitarre gespielt und gesungen. Wenn du in „deiner“ Sprache singst, ergibt sich noch einmal ein anderer Zugang. Das habe ich damals gar nicht so bemerkt, da ich dem keine Beachtung geschenkt habe. Ein Kärntner Kind, das in einem Tourismusort aufwächst, ist ohnehin von Anfang an „mehrsprachig“, bis hin zu sämtlichen deutschen Dialekten. (lacht) Die Produktion, auch der Gesang, ist aus der damaligen Zeit heraus zu verstehen, eine Art Kärntner Kulturzeitgeschichte. Heute würde ich das ganz anders anlegen, viel archaischer. Wir nahmen damals z.B. einen Song auf, zu welchem ich einen Teil des Textes verfasst hatte „Oa oanzige Bitt“. Dieses Lied habe ich vor ca. drei Jahren neu eingespielt, angelehnt an den Stil von Blind Lemon Jeffersons „See That My Grave Is Kept Clean“ und nur mit meinem Text, gesungen im Dialekt des Liesertals, wo ich herkomme. In etwa so würde die CD heute bei mir klingen. Der Dialekt, in welchem ich „Wonn du amol geast“ gesungen habe, war eher ein gefälliger, allgemeiner Kärntner Dialekt, „Oberkärntnerisch“ könnte man sagen. Und auch an den Texten der Lieder würde ich mit Bernhard noch weiter feilen.

Ihr habt damals sehr viele Lieder aufgenommen, nicht alle wurden für die CD verwendet. Wie habt ihr die Auswahl getroffen?

Die vorliegende Zusammenstellung der Lieder ist, bei allem politischen Zugang, eher moderat. Wir hatten damals auch etliche politische Songs im möglichen Repertoire, die wahrscheinlich sogar klagbar gewesen wären. (lacht) Bernhard meinte einmal dazu: „Wenn du das singst, wirst du sehen, was du bekommst.“ Es hat ihm einfach getaugt, der Rebell zu sein, der eigentliche Freiheitskämpfer für das Gute. Die CD beginnt überdies gar nicht mit einem Blues, sondern einem Folksong, den ich zuvor auf Englisch komponiert, aber nie veröffentlicht, hatte. Danach folgen praktisch ausschließlich traditionelle, rurale „Bluus“.

Bericht, Interviews & Fotos: Dietmar Hoscher

CD-TIPPS

- ▷ Mojo Blues Band „Hot And Fancy – A Live Diary Volume 1“, Styx Records
- ▷ Gottfried D. Gfrerer / Bernhard C. Bünker „Wonn du amol geast – Karntna-Bluus“, Verlag Johannes Heyn